

die Seite stellte (Begele I, 415 ff.; II, 356 ff.), während er die Bamberger Schule durch Beifügung der juristischen Facultät zu einer Universitäts erweiterte. Auf Hebung des religiösen Lebens in Gemeinschaft mit seinem ausgezeichneten Weihbischof Joh. Bernhard Mayer eifrig bedacht, belebte er auf's Neue die Pastoralconferenzen, drang auf regelmässige Theilnahme an den Exercitien, gab selbst durch eifrige Theilnahme an allen religiösen Uebungen das beste Beispiel und führte die heute noch bestehende sogen. „ewige Anbetung“ des allerheiligsten Sacramentes ein. Dem zur katholischen Kirche übergetretenen Herzog Karl Alexander von Würtemberg stand er mit Rath und That zur Seite, und die nordischen Missionen bedachte er noch in seinem Testamente reichlich. — Nach kurzer Regierung Anselm Franz, Grafen von Ingelheim (1746—1749), folgte Karl Philipp von Greiffenklau (1749—1754). Gleich zu Anfang seiner Regierung ward die schon von seinem Vorgänger in Haft genommene Subpriorin des Klosters Unterzell, Maria Renata Singer, wegen Rauberei hingerichtet, das letzte Opfer dieser Art in Deutschland. Dem jahrhundertelangen Streitigkeiten mit Fulda ward unter ihm 1751 durch Erhebung Fulda's (s. d. Art.) zum Bisthume ein Ende gemacht; das Landcapitel Geisa und ein Theil des Capitels Karsstadt fiel der neuen Diocese zu. Der Bischof von Würzburg erhielt dafür auf ewige Zeiten das Recht des Palliums. — Unter Adam Friedrich, Grafen von Seinsheim (1755 bis 1779), seit 1757 auch Bischof von Bamberg, hatte das Hochstift durch den siebenjährigen Krieg Vieles zu leiden. Durch gemeinnützige Einrichtungen mannigfacher Art, z. B. durch eine staatliche Brandversicherung, durch Hebung von Handel und Gewerbe, suchte der Bischof den Wohlstand zu fördern. Zu demselben Zwecke erwirkte er von Clemens XIV. (1770) eine Reduktion der allerdings sehr zahlreichen Feiertage, von denen 18 abgeschafft wurden. Schon vorher, 1764, hatte aus gleichen Gründen eine Verlegung sämtlicher Kirchweihen auf Einen Tag, den Sonntag nach Martini, stattgefunden. Zur Hebung des Volksunterrichtes, dem übrigens auch schon die vorausgehenden Bischöfe regste Sorgfalt zugewendet hatten, gründete er 1774 zu Würzburg ein Lehrerseminar, eines der ersten auf katholischer Seite, und erließ 1775 eine neue Schulordnung. Seine im J. 1764 erlassene Instruction für die Kaplanen (Himmelfahrt 1767 ff.) wird heute noch den neu geweihten Priestern in die Hand gegeben. Durch die im J. 1773 erfolgte Aufhebung der Gesellschaft Jesu wurde das theologische Lehramt an der Universität auch den Weltgeistlichen zugänglich. Uebrigens verblieben die Theologieprofessoren aus dem Jesuitenorden, die ich kurz vorher durch die von ihnen herausgegebene sogen. *Theologia Wirceburgensis* (s. d. Art. *Wirceburgenses*) ein heute noch geschätztes Denkmahl theologischen Wissens und Könnens gesetzt hatten, auch fernerhin unbehelligt im theologischen

Lehramte. — Franz Ludwig von Erthal (1779 bis 1795; s. d. Art.) war wie sein Vorgänger zugleich Bischof von Bamberg und einer der größten Bischöfe Würzburgs und des 18. Jahrhunderts überhaupt. Voll apostolischen Eifers suchte er die ganze geistige Strömung seiner Zeit den Interessen des Glaubens dienlich zu machen, und wenn er dabei auch manche Mißgriffe machte, so trägt doch, was er auf dem Gebiete der Armenfürsorge, der Erziehung und des Unterrichtes geleistet hat, seine Früchte noch bis zum heutigen Tage (vgl. über ihn zu der im Art. IV, 864 citirten Literatur noch Zeitschub, Franz Ludwig von Erthal, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, Bamberg 1894). — Georg Karl von Felsenbach (1795—1808 als Fürstbischof; bis 1808 als Bischof; seit 1805 auch Bischof von Bamberg) sah nach nur kurzer Regierung, welche durch den Einfall der französischen Revolutionsarmee in Franken sich zu einer sehr unruhigen gestaltete, sein Hochstift der Säkularisation verfallen. Das Fürstbisthum kam mit einem Umfang von ca. 90 Quadratmeilen und ca. 300 000 Einwohnern in 37 Städten und 755 Dörfern sowie einem jährlichen Einkommen von 3 Millionen Gulden an Kurpfalzbayern, das am 3. September 1802 Besitz vom Lande ergriff (s. Schöpf, Hist.-Statist. Beschreibung des Hochstifts Würzburg, Hildburghausen 1802, 68 ff.). Das Domcapitel zählte damals 24 Capitulare, 30 Domicellare und 31 Vicare. Neben ihm bestanden noch 4 Collegiatstifte, 2 Augustiner-Chorherrenstifte, 6 Benedictinerabteien, 4 Cistercienserabteien, 1 Prämonstratenzerabtei, 5 Kartäuserklöster. Von Mendicantenorden waren vorhanden: Augustiner (2 Klöster), Dominicaner (2 Kl.), Minoriten (2 Kl.), Franciscaner-Reformaten (5 Kl.), Kapuziner (11 Kl.), Carmeliten, Beschuhte (3 Kl.), Unbeschuhte (1 Kl.). Von weiblichen Orden: Prämonstratenserinnen (1 Kl.), Benedictinerinnen (1 Kl.), Dominicanerinnen (1 Kl.), Clarissen (1 Kl.), Ursulinen (2 Kl.) und ein adeliges Damenstift. Das Bisthum war in 17 Landcapitel mit 465 Pfarreien und 36 Beneficien eingetheilt, wozu noch 9 Pfarreien in der Stadt Würzburg kamen (Schöpf 521 ff.). Mit Würde und Verständnis fand sich der Bischof in die Neuordnung der Dinge. Er blieb nach seiner Absetzung als Fürst seiner Heerde in Gemeinschaft mit seinem treulichen Weihbischof Gregor Birkel ein treuer Hirte. Bei dem gewaltthätigen und radicalen Vorgehen, welches die damalige bayrische Regierung unter Montgelas einhielt, war die Ausübung des bischöflichen Amtes die denkbar schwierigste und mit Demüthigungen und Kränkungen aller Art verbunden. Die Aufhebung der Klöster trug vielfach mehr den Charakter einer unverständigen Zerstörung und Verschleuderung der Völkerschätze, Kostbarkeiten und Liegenenschaften der Prälaturen, die für weite Kreise des flachen Landes auch damals noch Culturcentren gebildet hatten,